



Christus
Dienst e.V.

Gebetsbrief

ChristusDienst e.V.

Die Leidenschaft für Jesus nähren

Warum habe ich Theologie studiert? Warum bin ich Pfarrer geworden? Weil mich Jesus zunehmend begeisterte. Und zugleich irritierte. Denn – ehrlich gesagt – er war und ist immer für eine Überraschung gut. Er passt sich nicht unserem Denken an. Er bleibt für mich auch nach Jahrzehnten der andere, der Unverfügbare, der mit einem Blick aus einer anderen Welt, die größer und bunter ist, als wir oft meinen. Wir packen das, was wir von Jesus erfahren, oft in ein starres System. Er aber sprengt alle Systeme. Schon seinen Jüngern erging das offensichtlich so: Hatten sie gemeint, nun endlich verstanden zu haben, wie er tickt und sich das Leben mit Gott unter seiner Regie zu gestalten hat, überrascht er mit einem immer umfassenderen Horizont, als wir ihn zu kennen meinen. Wir haben Jesus niemals handlich und berechenbar in der Tasche.

Um die Zeit meiner Konfirmation und vor allem in der Zeit danach machte ich meine ersten eigenen Erfahrungen mit Gott. Ich erlebte, wie Gebete von mir erhört wurden. Dass Gott auch sich mit mir unsicherem Jugendlichen abgab, überraschte mich. Schnell kam die Frage für mich auf, was er denn von mir wolle. Welche Absichten und Pläne verfolgte er in Bezug auf mein Leben? Und wie war das herauszubekommen? Von meinen Eltern hatte ich gelernt, dass dabei der Umgang mit der Bibel hilfreich sein konnte. Also fing ich mit mehr Interesse als zuvor an, darin zu lesen. Vor allem galt mein Augenmerk der Gestalt Jesu. Ich war ein Christ, trug somit seinen Namen. Das auch sein zu wollen, hatte ich zu meiner Konfirmation selbst bekräftigt. Was war also dran



an den Geschichten um ihn, an seinen Worten, seinen Taten, seinem nun wirklich ungewöhnlichen Weg? Wie zuverlässig waren die Überlieferungen über ihn? Mein Vater freute sich über mein erwachtes Interesse. Er gab mir Bücher über Jesus, die ihm selbst geholfen haben. Ich las sie sorgfältig und dachte über das in Erfahrung gebrachte nach. Ich kam mir in dieser Zeit vor wie ein Detektiv, der sich mit einem spannenden Fall beschäftigte und nach heißen Spuren suchte. Ich stellte meinem Vater, aber auch anderen Pfarrern Fragen: Was ist das Evangelium? Warum heißt das „gute Nachricht“, „frohe Botschaft“, was war das Besondere daran und warum machte das froh? Und weswegen war oft davon in unseren Gottesdiensten und Gemeinden nicht so viel zu merken?

Von einem älteren katholischen Mitschüler ermutigt, fing ich in meiner Internatszeit mit Klassenkameraden einen Schülerbibelkreis an. Mit ihnen konnte ich mich austauschen. Auch sie hatten wie ich ihre Fragen. Die Vorbereitungen auf unsere Zusammenkünfte zwangen mich, dranzubleiben und brachten mir selbst den meisten Gewinn.

Der ursprüngliche Initiator unseres Kreises war inzwischen Schüler am Katholischen Priesterseminar in Erfurt. Er trug seine Erkenntnisse aus der Ferne bei, mit Briefen, die von seiner Faszination über Jesus durchdrungen waren. Er war es auch, der mich schließlich ermutigte, statt Naturwissenschaften Theologie zu studieren. Unsere Gemeinden, sagte er, brauchen Leute, die von Jesus begeistert sind. Das tat ich dann auch. Offensichtlich hatte ich meinen Weg gefunden, den Gott mit mir verfolgte. Auch andere aus unserem Schülerbibelkreis taten das.

Ich bin heute dankbar, dass ich an der Universität auch auf Dozenten stieß, die eine eigene Spiritualität aufwiesen und sie nicht verbargen. „Denkt daran“, vermittelte der eine, „selbst wenn wir die Worte von Jesus kritisch unter die Lupe nehmen – die Menschen, die sie damals schriftlich festhielten, glaubten an den auferstandenen Christus. Nie und nimmer hätten sie etwas überliefert, von dem sie nicht überzeugt gewesen wären, dass dieses wahr und wichtig ist.“

Und: „Der Glaube an die Auferstehung Jesu unter den Jüngern und weiteren frühesten Anhängern ist wissenschaftlich gut bezeugt, sie standen dafür auch mit ihrem Leben ein. Sollte das nicht auch uns dann beschäftigen?“ Solche Sätze saugte ich begierig auf. Sie festigten meinen Eindruck, bei Jesus nicht an der falschen Adresse zu sein. Die Gemeinschaft des Theologie-Studentenkreises, dem ich mich damals anschloss, tat das übrige dazu. Wir haben oft und viel



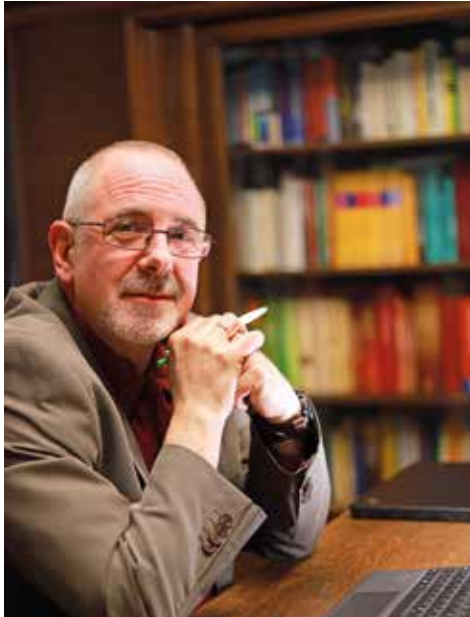
diskutiert. Nicht in allem waren wir einer Meinung. Viele Fragen blieben bei mir weiter offen. Das hat uns aber nicht voneinander getrennt. Der Heilige Geist sorgte dafür, dass manche Einsicht bei mir sich auch später noch einstellte. So war ich schon Vikar, als sich mir endlich erschloss, warum Jesus diesen verrückten Weg ans Kreuz nicht nur gehen musste, sondern auch wollte. Freiwillig. Für uns. Um unsere Defizite vor Gott und Menschen zu übernehmen.

Der Dienst als Pfarrer brachte viele Möglichkeiten, mich weiter mit dem Wort Gottes zu beschäftigen und es für mich und auch andere aufzuschließen. Aber viele pfarramtliche Tätigkeiten und die Begegnungen mit menschlichen und kirchlichen Unzulänglichkeiten können auch müde machen und Leidenschaft rauben. Ich bin dankbar, dass Gott die Geschwister des Christusdienstes und andere benutzte, um das Feuer in mir nicht erlöschen zu lassen.



Kraft und Begeisterung fließen mir wieder zu, wenn ich die christliche Gemeinschaft bewusst suche, die biblischen Zeugnisse nicht nur für die Gemeinde, sondern auch für mich persönlich zum Sprechen bringe und auch im Beten nicht nachlasse. Gute Bücher helfen mir, wieder zum Detektiv von damals zu werden, Jesus nachzuspüren. Und wieder zu merken, welch heiße Spur er immer noch hinterlassen hat und weiter durch diese Welt zieht. Viele Theologen schreiben in ihrer Fachsprache, es sind oft keine lesbaren Bücher für die Allgemeinheit. Gläubige Journalisten machen das oft besser. So lohnt es sich, die Jesus-Bücher von Peter Seewald und Markus Spieker zu lesen. Und auch die Filmserie „The Chosen“ (erhältlich im Gerth Verlag) macht mir zurzeit auf überraschende und einfühlsame Weise Jesus wieder groß. Dafür bin ich zu tiefst dankbar.

„Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer mit mir verbunden bleibt so wie ich mit ihm, bringt reiche Frucht.“ So spricht Jesus im 15. Kapitel des Johannesevangeliums. Wir haben es also mit in der Hand, dass unsere Beziehung zu ihm lebendig bleibt und wir uns als seine Jünger und Nachfolger weiterentwickeln. „In Christus liegen verborgen alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis“, schreibt Paulus (Kol. 2,3). In dieser Lebensschule lernen wir nie aus. Kein noch so gesegnet erscheinender Leiter oder Verkündiger, keine einzelne Gemeinde, keine Kirche dieser Welt, ja nicht einmal die ganze Christenheit insgesamt können je ausschöpfen, was im auferstandenen Chris-



tus alles zu finden ist. Deswegen darf man den Wert des christlichen Glaubens niemals nur an den unvollkommenen menschlichen Erscheinungsformen bemessen. Man muss sich mit ihm – Jesus Christus – beschäftigen. Wegweiser auf Jesus hin haben wir zu sein. Das bleibt unser angemessener Platz, Menschen in die Beziehung mit ihm einzuladen, unsere vornehmste Aufgabe. So ist die Frage von Jesus „Für wen hältst du mich? Wer bin ich für dich?“ die wichtigste Herausforderung für die Menschen jeder Generation. Jesus will uns dabei nicht einfach nur lehren, es geht ihm darum, dass er uns das Herz füllt mit seiner Gegenwart und es weitet - für Gott, seinen Vater, und für die Welt. Dafür hält er uns in Bewegung, tut der Heilige Geist in uns sein Werk. An Jesus dankbar und liebevoll dranzubleiben - mit einer gesunden Neugier, dankbaren Liebe und immer neuer Entschlossenheit - ist unsere bleibende Berufung. *Andreas Möller*

Revolutionäre Fernsehserie über Jesus

The Chosen – Interessantes über Auserwählte

Mit „The Chosen“ – auf Deutsch: Der Auserwählte oder Die Auserwählten, gibt es erstmals eine Fernsehserie über das Leben Jesu und seiner Jünger. Die erste Staffel der Serie ist auf Deutsch kostenlos bei Youtube zu sehen.

Von Beginn an fesselt die Geschichte. Der Zuschauer wird sofort in das Leben der Jünger und Jüngerinnen hineingenommen.

Alles beginnt mit einem kleinen Mädchen, die als erwachsene Frau im Leben gescheitert und von Dämonen besessen ist. Jesus taucht zunächst gar nicht auf. Dann sind da zwei Fischer, deren Existenz durch die römische Steuerlast auf dem Spiel steht, und ein Zolleinnehmer, der autistische Züge hat.

Der Regisseur legt wert auf ein historisch präzise gestaltetes Umfeld. Der Zuschauer fühlt sich sofort nach Israel ins 1. Jahrhundert versetzt. Die Begebenheit aus den Evangelien werden ganz nahe an der Bibel nacherzählt. Leerstellen, also Lücken in den Erzählungen der Evangelien, füllt der Autor Dallas Jenkins mit Bedacht und Feingefühl. Wie hieß z.B. die Frau von Petrus? Wir wissen es nicht, weil es uns die Bibel nicht verrät, aber in der Serie muss sie natürlich einen Namen haben.

Auch die Lebensgeschichten der Jünger werden gefüllt, aber immer mit dem Ziel, die Charaktere glaubhaft und Jesus biblisch authentisch zu zeigen. Die Geschichte entwickelt sich mit der Geschichte der Jünger, aber nicht nur. In einer Folge geht es aus-

schließlich um Jesus und die Kinder. Sein Umgang mit ihnen ist faszinierend. Jesus erscheint als Mensch, der freundlich und humorvoll ist, der aber auch auf angenehme Weise tiefgründig und göttlich ist.

Der Zuschauer lernt über das Leben der Jünger Jesus Stück für Stück näher kennen. Dabei taucht Jesus am Anfang nur relativ selten auf und man ist jedes Mal gespannt, wann und wie er seinen zukünftigen Jüngern wieder begegnen wird. Nicht nur die Jünger werden nach und nach in die Nachfolge gerufen, auch der Zuschauer wird dadurch gerufen. Die Serie macht neugierig, mehr über diesen Jesus zu erfahren.

Darf man sich überhaupt ein solches Bild von Jesus machen? Ich denke ja. Es ist ein Mittel, um Menschen mit Jesus bekannt zu machen. Die Serie ersetzt das Bibellesen nicht. Aber sie ist hervorragend geeignet, um Menschen, die von Jesus nichts wissen, zum Nachfragen anzuregen oder in einem Glaubenskurs oder Hauskreis über Jesus und die Jünger tiefer ins Gespräch zu kommen.



Gedanken zu Lukas 19, 41-44

Das ist zum Heulen – selbst für Jesus

Zahlreiche Bücher zur Vertiefung sind inzwischen verfügbar.

An dieses Thema herangetraut hat sich Dallas Jenkins, Sohn des amerikanischen Pastors und Bestsellerautors Jerry B. Jenkins. Es ist die erste Serie, die in einer solchen Größenordnung ausschließlich durch Crowdfunding, also Spenden, finanziert wurde und damit unabhängig von den großen Filmplattformen wie Netflix, Amazon oder Disney läuft. Das macht sich positiv in der klaren biblischen Ausrichtung bemerkbar.

Es geht nicht darum, eine Serie für Zuschauererzählen und finanziellen Gewinn zu produzieren, sondern Evangelium zeitgemäß zu verkündigen. Man kann die Filme deshalb entweder auf DVD kaufen oder kostenlos bei youtube schauen. *Christian Colditz*

Manche lässt das kalt. Manchen ist zum Heulen zumute. Wenn auf Erden kein Frieden wird. Wenn Sünde und Betrug zum normalen Geschäft werden. Wenn man für Jesus nur ein kaltes Lächeln hat. Wenn so viele Familien den Bach runter gehen...

Wenn ihnen dabei zum Heulen zumute ist, dann sind sie nicht falsch gewickelt, überempfindlich oder ein „Weichei“. Wenn ihnen dabei zum Heulen zumute ist, dann empfinden sie, wie unser HERR selbst. Dann ist ihr Innerstes eins mit Jesus. Dann ist ihr Herz ganz nah an seinem Herz. Dann dürfen sie ihm ihr Herz ganz ausschütten. Er weiß, wie es einem dabei geht. So lesen wir in Lukas 19, 41 – 44:

„Und als er nahe hinzukam, sah er die Stadt Jerusalem und weinte über sie und sprach: Wenn du doch auch erkennen würdest zu dieser Zeit, was zum Frieden dient. Aber nun ist es vor deinen Augen verborgen. Denn es wird eine Zeit über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufwerfen, dich belagern und von allen Seiten bedrängen. Und werden dich dem Erdboden gleich machen samt deinen Kindern in dir und werden keinen Stein auf dem anderen lassen in dir, weil du die Zeit nicht erkannt hast, in der du heimgesucht worden bist.“

Wenn kleine Kinder weinen, dann ist das nicht so ungewöhnlich. Man versucht, sie zu trösten. Wenn Mütter weinen, dann tut es weh. Wenn Männer weinen, dann ist man tief bewegt. Der Schmerz muss tief sitzen, sonst zeigen sie nicht so schnell ihre Gefühle.



Und wenn Jesus weint, dann muss die Welt nicht mehr stimmen. Und er kann weinen. Er steht nicht als Ölgötze in irgendeiner Zimmerecke des Weltalls. Sondern er lebt mit uns mit. So kann er hören und reden. So kann er geduldig und zornig sein. So kann er trösten und ermahnen. So kann er erfreut sein und innerlich verletzt werden.

Dabei sind seine Reaktionen nicht unbewusst Gefühlsausbrüche. Sie sind heilige Reaktionen. Sie kommen nicht durch menschliche Kurzsichtigkeit. Sie kommen durch göttlichen Weitblick. So weint Jesus, weil er die Menschen in ihren irdischen Schmerzen durch Tod und Krankheit erlebt; Johannes 11, 35. So weint er, weil er die arroganten Menschen erlebt, die nicht auf ihren Schöpfer hören wollen, die ohne einen guten Hirten drauflos leben. Denn, er hat kei-

nen Gefallen am Tod des Gottlosen; Hesekiel 18,21. Der Tod des Gottlosen tut ihm zutiefst weh. So flossen am Kreuz wohl nicht nur Jesu Blutstropfen. Da flossen wohl genauso Gottes Tränen.

In unserem Bibeltext kommen Jesus die Tränen, weil er die Unbelehrbarkeit der Menschen sieht und das kommende Gericht. Und diese Gerichtsworte blieben keine leeren Worte. Der jüdische Geschichtsschreiber Flavius Josephus schildert später, wie sich diese prophetischen Worte erfüllten. Die Vernichtung sollte total sein. Bis heute kann man die Spuren dieser Zerstörung sehen, die Spuren der erfüllten Prophetie Jesu.

Solche zerstörten Hügel, wie in Jerusalem, wird es so lange geben, so lange Menschen ohne Jesus leben wollen, so lange Menschen nicht auf ihn hören wollen, so lange Menschen andere wie ein Gott beherrschen wollen. Leider gab und gibt es dabei viele Tränen für Beteiligte und Unbeteiligte, für Fromme und Unfromme; ja, bis heute auch für Jesus. Übrigens gibt es hier keinen ohne Schuld, der selbstgerecht auf andere Ruinenhügel zeigen könnte (Lukas 13,1-9).

Aus dem weinenden Jesus ist dann ein weinendes Volk an der Klagemauer geworden. Und dieses Klagen kann leider bis in die Ewigkeit reichen. Denn wer heute nicht mit Jesus um seine Verlorenheit weinen will, wird eines Tages ohne Jesus heulen; dort wo Heulen und Zähneklappern sein wird. So manche neigen dazu, solche Gerichtsworte in der Bibel abzuschwächen oder gar abzulehnen.

Doch die Erfüllung dieses Gerichtes über Jerusalem zeigt, dass der HERR seine Gerichtsankündigungen ernst meint. Diesem ewigen Gericht kannst du nur entgehen, wenn du auf ihn hörst, wenn dir deine Schuld weh tut und wenn du zu ihm umkehrst.

Wir sehen in unserem Text, mit wie viel Herz der HERR reagiert. Und so kommen seine Gerichte nicht mal schnell aus dem Affekt heraus. Jahrhunderte lang hat er nach Jerusalem Boten und Propheten geschickt, ob Elia, Jesaja oder Micha, ob Jeremia, Johannes oder Petrus, ja, Jesus. Doch sie wurden abgelehnt, ja, getötet. Einige Kapitel vor unserem Bibelabschnitt beklagt Jesus genau diese Ablehnung.

So wird auch das Gericht am Ende dieser Welt nicht mal schnell so geschickt. Der HERR lässt diesem Gericht eine lange Gnadenzeit vorausgehen. So lang, dass sie einigen schon zu lang erscheint: Warum kommt Jesus noch nicht wieder? Weil er eben kein Gefallen am Tod des Gottlosen hat, sondern möchte, dass alle zur Umkehr finden, dass alle zur Erkenntnis der Wahrheit finden.

Bei einer Reise durch Israel kann einen ganz Unterschiedliches bewegen. Das Bewegendste für mich war der Ort, an dem Jesus schmerzhaft mit den Worten stehen blieb: „Wenn du doch zu dieser Zeit erkennen würdest, was dir zum Frieden dient.“ Wir kamen vom Ölberg, gingen in Richtung Jerusalem, sahen auf die Stadt und blieben stehen – wie damals Jesus den Weg runter kam, auf die Stadt sah und stehen blieb. Ich sah auf Jeru-

salem und dachte: Jesu Worte haben nichts an Aktualität verloren. Diese Worte braucht heute alle Welt. Würde man doch mehr auf Jesus hören. Und wo man nicht hört, da weint unser HERR.

So lasst uns bei uns selbst beginnen. Damit unser Leben am Ende nicht ein Ruinenhügel ist, über den Jesus nur noch weinen kann, wollen wir auf ihn hören, seiner Führung vertrauen und zu ihm einladen.

Matthias Hänel

Lobpreis- und Einkehrtage

vom 04.-07. November 2022
im Zinzendorfhaus Neudietendorf

Thema: **„Herzlich willkommen! - Jesus“**

Das wollen wir in diesen Tagen erleben:

- Gemeinschaft untereinander und mit Gott,
- Lobpreis und Beten,
- Hören und Austausch,
- Feiern und Stille.

Leitung: Pfr. Matthias Hänel und
Pfr. i.R. Klaus Bergmann
Musik und Lobpreis: Dr. Manfred Lohöfener,
Pfr. Sven Thriemer

Kosten: freiwillig, je nach Vermögen
(Richtwert: 290 €)

Anmeldung und Information:
Geschäftsstelle des Christusdienst e.V.

Über die Einflüsse auf unsere Lebenslänge

Im Spannungsfeld Gesundheit und Corona

Unsere Zeit und Welt wird in diesen Tagen von zwei Göttinnen beherrscht. Schon in Israel kämpften Propheten gegen die Göttin Aschera.

Die heutigen Göttinnen heißen Gesundheit und Corona. Gesundheit wird über alles geliebt. „Hauptsache gesund“ wünscht man sich. Und schnell kommt man auf Corona zu sprechen, die übliche Bezeichnung für Covid 19, die vor gut zwei Jahren aus China importierte Seuche – erstaunlicherweise ein weiblicher Vorname, übersetzt „Krone“, das Attribut eines Herrschers.

Sie wird gefürchtet wie nichts anderes, und auf ihrem Altar wird fortwährend geopfert. Menschen leben in Angst vor der Infektion oder davor, von anderen angeschwärzt zu werden. Sie sind „angefressen“ von Angst und dadurch seelisch labil. Andere sterben einsam, weil niemand sie besuchen darf – Beispiele aus Wohnungen, Krankenhäusern und Pflegeheimen gibt es viele.

Luther erklärte das erste Gebot: „Wir sollen Gott über alle Dinge fürchten, lieben und vertrauen.“ Also kommt Er noch vor der Liebe zur Gesundheit. Also kommt Er noch vor der Angst. Also kommt Er noch vor dem Vertrauen in medizinische Maßnahmen. Das alles ist nicht abzulehnen, aber es droht, Seinen, Gottes Platz einzunehmen.

Jesus sagte einmal: Wer von euch kann seiner Lebenslänge auch nur eine Spanne zu setzen, auch wenn er sich sorgt? (Matthäus 6,27). Mit all unserer Sorge gibt es keinen

perfekten Schutz. Auch die Vorsichtigsten können erkranken. Wir haben es nicht in der Hand.

Was können wir tun?

Eine ausgezeichnete Ärztin sagte bereits 2020 dazu: „Beschäftigen Sie sich nicht mehr als 20 Minuten täglich damit!“

Wir sollten das Thema nicht über uns herrschen lassen. Wir müssen uns nicht nur körperlich, sondern auch seelisch schützen! Aber: „Wahrscheinlich kann man vom Nichtwollen seelisch nicht leben; eine Sache nicht tun wollen, das ist auf Dauer kein Lebensinhalt.“ (aus dem Buch von Thomas Mann, Mario und der Zauberer)

Ich denke an einen Mann, über dessen Stadt vor über 300 Jahren die Pest hereinbrach. Keine Krankenhäuser, keinen Impfstoff oder Medikamente gab es damals. Sein Haus war von lauter Pesthäusern umgeben. Täglich musste er bis zu 30 Menschen begraben. Was das physisch und psychisch bedeutet hat!

Was tat er außer der damals üblichen Desinfektionsmethode des Räucherns?

Er schrieb: „Mein Räucherwerk sind hauptsächlich beständige Gebete zu Gott. „...Christo lebe ich, Christo sterbe ich; lebe ich oder sterbe ich, so bin ich Christi, dessen Gnade mich beschatte.“ Philipp Nicolai, Pfarrer in Unna, ließ während dieser Zeit auch alle Streitigkeiten sein – wie Paul Gerhardt war

er streitbarer Lutheraner –, brachte die Zeit mit Gebeten zu „und dem löblichen Nachdenken über das ewige Leben und den Zustand der teuren Seelen im Paradies vor dem jüngsten Tage.“

Die Beschäftigung mit den ewigen Leben hielt ihn nach seiner eigenen Auffassung körperlich und seelisch gesund. Sie war ihm ein Gegengift gegen die Pest, wirkte wie ein Arzneimittel. Sein damals verfasstes Buch „Freudenspiegel des ewigen Lebens“, enthielt drei Lieder: „Wie schön leuchtet der Morgenstern“, ein Brautlied über den 45. Psalm und „Wachet auf, ruft uns die Stimme der Wächter sehr hoch auf der Zinne“, wo das Gleichnis von den 10 Brautjungfrauen ausgelegt wird, und ein drittes „So wünsch ich nun eine gute Nacht“, das wir heute nicht mehr kennen.

Das, womit wir uns beschäftigen, prägt unser Leben. Außer dem, wovon wir uns schützen, müssen wir uns auch mit etwas beschäftigen, was aufbaut. Philipp Nicolai ist solch einen Weg gegangen, der uns Mut macht, über das Gegenwärtige hinaus auf das Beständige, Ewige zu schauen. Das macht Mut für die Gegenwart. *Tobias Eichenberg*

April 2022

01. Fr	31.03.-03.04. Tagung für Pfarrfrauen und Mitarbeiterinnen im Julius-Schniewindhaus in Schönebeck
04. Mo	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
05. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
06. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
07. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
08. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
09. Sa	Gebetstreffen in Bennungen
11. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah
25. Mo	CD-Regionaltreffen in Erfurt
26. Di	Gebet für Weimar CD-Regionaltreffen Helbe-Notter

Mai 2022

02. Mo	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
03. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
04. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
05. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
10. Di	CD-Regionaltreffen Helbe-Notter
13. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
14. Sa	Gebetstreffen in Bennungen
16. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/LKG Steinbach-Hallenberg
19. Do	Gebet für Weimar

Juni 2022

01. Mi	jeden Mittwoch von 10-14 Uhr Tag der Kommunität in der Brüderkirche Altenburg inkl. Mittagsgebet
02. Do	CD-Regionaltreffen in Eisenberg jeden Donnerstag Gebet um Erweckung für Stadt und Region in Eisenberg
06. Mo	LEO-Gesprächskreis in Bennungen
07. Di	jeden Dienstag zweisprachige Bibelstunde für Spätaussiedler und Asylanten in Altenburg
08. Mi	CD-Regionaltreffen Helbe-Notter
10. Fr	CD-Regionaltreffen in Weimar
11. Sa	Gebetstreffen in Bennungen
16. Do	Gebet für Weimar
20. Mo	CD-Regionaltreffen Thüringen West/Siloah

Bitte beachten:**Bedingt durch die Corona-Krise können Termine ausfallen!****Genaue Orte können über die Geschäftsstelle des ChristusDienst erfragt werden.**

Stellenausschreibung

Geistlicher Leiter für checkpointJesus gesucht

Der checkpointJesus ist ein Ort für Menschen in Erfurt, die Glauben miteinander leben und die Vision haben, sichtbar wie eine „Stadt auf dem Berg“ zu sein, das Evangelium lebensnah auszubreiten und Menschen in eine persönliche Beziehung zu Jesus zu führen. Im Gottesdienst am Sonntagabend gibt es zeitgemäße Verkündigung und Lobpreis. Hier sammeln sich Singles und junge Familien, Werk tätige, Studierende und andere.

Wir sind überzeugt, dass Gott jeden begabt hat, und sind eine Gemeinde, in der sich Gaben entfalten und Menschen ihren Platz finden können. Deshalb gestalten 60-80 ehrenamtliche Mitarbeitende das Gemeindeleben mit.

Als geistliche Leitung suchen wir eine authentische Person, die mit uns gemeinsam die Vision bewegt und gestaltet.

Zu den Leitungsaufgaben gehören:

- weitere Entfaltung der Vision als Gemeindeform
- geistliches Wachstum der Gemeinde prägen und fördern
- Verkündigungsdienst und Leitung des Gottesdienstteams
- Förderung von gabenorientierter Mitarbeit und die Verantwortung für die Begleitung der ehrenamtlichen Mitarbeitenden, Coaching der Teamleitenden

- Förderung von innovativer und kreativer Gemeinde-Entwicklung mit dem Ziel, Menschen zum Glauben einzuladen und soziale Verantwortung wahrzunehmen

Unsere Erwartungen an Ihr Profil:

- Lebendige Gottesbeziehung
- eine abgeschlossene theologische Ausbildung
- Gestaltungswille in Verbindung mit eigenverantwortlicher, zuverlässiger Arbeitsweise
- Leitungsbegabung und ausgeprägte Kompetenzen im Bereich Kommunikation, Selbstmanagement, Organisation und Teamfähigkeit
- Erfahrungen in der Gemeindegarbeit
- Identifikation mit den CVJM-Leitlinien und den Werten des checkpointJesus
- Mitgliedschaft in einer Denomination der ACK, wünschenswert ist die Ordination der Evangelischen Kirche

Wir bieten:

- die Möglichkeit der hauptamtlichen Mitarbeit in einer wachsenden Gemeinde mit engagierten Ehrenamtlichen und visionären Leitungsteam
- viel Freiraum für eigene Ideen und Entfaltungsmöglichkeiten
- gegenseitige Unterstützung in einem Team von Hauptamtlichen des CVJM Thüringen
- Fort- und Weiterbildung sowie Teilnahme an Seminaren und Kongressen

IMPRESSUM

ChristusDienst e.V. | Gerberstraße 14 a | 99089 Erfurt | Tel.: 036201 - 59 88 22

E-Mail: info@christusdienst.de – Internet: www.christusdienst.de

Andreas Möller (1. Vorsitzender) – Tel.: 0171 - 198 6791 – E-mail: andreas.moeller@ekmd.de

Matthias Hänel (2. Vorsitzender) – Tel.: 03631-984764 – E-mail: ev.kirche-salza@gmx.de

Detlef Kauper (Geschäftsführer) – Tel.: 0361-601 99 23 – E-mail: detlef.kauper@t-online.de

Konto: IBAN DE44 5206 0410 0208 0230 85 | BIC GENODEF1EK1 | Evangelische Bank e.G.

Wir freuen uns über Spenden und stellen Ihnen dafür am Anfang des nächsten Jahres eine Spendenquittung aus.



- Vergütung nach Kirchlicher Arbeitsvertragsordnung EKD-Ost

checkpointJesus ist vor 22 Jahren als neue Gemeindeform im CVJM entstanden und dort verortet. Anstellungsträger ist der CVJM Thüringen e.V.. Die Gemeinde checkpointJesus gehört zu den anerkannten Erprobungsräumen der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland.

Interessiert? Dann freuen wir uns auf Ihre aussagekräftige Bewerbung per E-Mail oder Post an: CVJM Thüringen e.V., Gerberstraße 14a, 99089 Erfurt vorstand@cvjm-thueringen.de Für weitere Informationen: Nicole Fraaß; Tel. 0361 - 2646514 n.fraass@cvjm-thueringen.de | www.cpj.de

Der Gebetsbrief erscheint vierteljährlich und wird von der Geschäftsstelle des Christusdienstes verantwortet.

Sendet uns besondere Anliegen oder Veranstaltungen aus euren Gemeinden oder aus eurem Umfeld zu bis zum 10. Dezember, 10. März, 10. Juni und 10. September – jeweils für das nächste Quartal.